

Bestandteil des
nachmittags mit Ausnahmeh
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk.
vierteljährlich 1.50 Mk.
Durch
die Post bezogen 1.65 Mk.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsblätter), durch
die Post nicht bezogen, kostet
monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Dölberggasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Netto: für Wahrheit und Recht.

Nr. 32.

Halle a. S., Dienstag den 7. Februar 1893.

4. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Im Reichstage wurde am Sonnabend die Roskand's-
debatte fortgesetzt, welche sich zu einer sehr eingehenden Dis-
kussion über die Bestrebungen der Sozialdemokratie aus-
gewachsen hat. Als erster Redner trat Herr Eugen Richter
in die Schranken, der ein Exzerpt aus seinen Zukunfts-
bildern gab und namentlich seine Spar-Agnes, die aus dem Leben
gegriffen ist, in Schuß nahm. Selbstverständlich wurde
Herr Richter reicher Bewußt, was aber bei dem ökonomischen
Bildungsgrad der realistischen Reichstagsmitglieder nicht zu
verwundern ist. Nach Richter greift unter Genosse Frohne
noch einmal recht glücklich, der Aba. Sieder aber sehr
un glücklich in die Debatte ein. Wesser als Sieder sprach
noch der Herr Abg. H. H. H. H., der aber noch lange nicht
an Wadern heranreichte und vor leeren Wänden sprach. Nach-
dem diese bürgerlichen Redner ihre ökonomische Weisheit zum
Besten gegeben und die Sozialdemokraten vernichtet hatten,
kamte sich König Leuschner aus Mansfeld damit begnügen,
zu konstatieren, daß die Sozialdemokratie vernichtet sei und
sie keine Rede eilparen. Herr Wüsten auch nicht, was er
halten sagte wollen. Trotzdem wäre es gerade uns angenehm
gewesen, wenn Herr Leuschner losgeschossen hätte. — Wir
empfehlen die beglücklichen Verhandlungen angelegentlichst zur
aufmerksamen Verfolgung.

Zum Kapitel: Immunität der Abgeordneten: Der
Landtagsabgeordneter Graf Limburg-Stirum hat mit
Unterstützung der Mitglieder seiner Partei im Abgeordneten-
hause folgende Interpellation eingebracht: „Am 1. Janu-
ar a. c. hat der Vorstehende der Strafkammer I beim Igl.
Landgericht zu Berlin gegen ein Mitglied des Hauses
der Abgeordneten in einem gegen dasselbe wegen Ver-
gehens gegen das Reichsgesetz über die Presse vom
7. Mai 1874 anhängigen Strafverfahren einen Ver-
urteilungsbefehl zu dem am 10. Februar a. c. be-
stimmten Termin erlassen. Hält die Igl. Staatsregierung
ein solches Vorgehen mit den Bestimmungen des Art. 84 der
preussischen Verfassung für vereinbar?“

Die Staatsanwaltschaft zu Straßburg sucht bei dem
Reichstage die Genehmigung zur strafrechtlichen Ver-
folgung des national-liberalen Abgeordneten für
Straßburg-Land Johann Körtz, nach. Derselbe ist
Direktor der Wein- und Obstzucht in Kottbusch und
Kommerzienrat in Glatz-Bohmen. Es handelt sich um kein politisches
Vergehen Körtz, wie wir bereits früher mitteilten, sondern
er wird beschuldigt, gegen Artikel 209 des Reichsgesetzes
verstoßen zu haben.

Die größten Parlamentarischwänzer sind die Anti-
semiten. Das Dresdener Antisemitenblatt sieht sich ge-
zwungen, folgende Berichtigung anzukündigen: In dem gefrigen
Beitrag war gesagt, daß die Antisemiten im Reichstage
durch das angeblich dort herrschende Antisemitentum und durch
vorzeitige Anträge auf Schluß der Debatte behindert worden

sein, in den letzten Tagen das Wort zu ergreifen. Diese
Behauptung ist thatsächlich nicht begründet. Vielmehr hat
überhaupt keiner der antisemitischen Abgeordneten sich zum
Worte gemeldet und konnte demnach von der Debatte über-
haupt nicht ausgeschlossen werden. Die stenographischen Be-
richte des Reichstags weisen dies eklärt nach. Die Wörse-
steuerdebatte wurde geschlossen, ohne daß jemand von den
Antisemiten überhaupt das Wort ergriffen hätte (Seite 611
der stenogr. Berichte). Auch zu der Debatte über die Ab-
zahlungs-geschäfte hat kein Antisemit das Wort verlangt
(Seite 631 der stenogr. Berichte). Ebenso ist es gewesen bei
der Debatte über den Wucher (Seite 666 der stenogr. Be-
richte). Endlich haben sich die Antisemiten nicht einmal
die Mühe genommen, zum Worte sich zu melden bei der Debatte
über die Handelsverträge (Seite 730 der stenogr. Berichte).
Im übrigen ist es unter den Reichstagsmitgliedern wie Tri-
bunalsbeisitzern eine bekannte Thatsache, daß die Vertreter
keiner Partei so viel schwänzen, wie gerade die Anti-
semiten.

Eine Soldatenmishandlung gelangte am 3. Februar
vor der Strafkammer zu Frankfurt a. M. zur Ver-
handlung, welche wegen des gefälligen Urteils ein weitergehen-
des Interesse in Anspruch nehmen dürfte, weil sie — so
schreibt die „Frankf. Ztg.“ — in ganz besonderer Weise den
Unterschied zwischen militärischer und bürgerlicher Rechts-
auffassung hervorhebt und ein großes Licht wirft auf
zwei der wundensten unter den zahllosen Wunden des
militärischen Systems, das Militärstrafgerichtsweesen und
das sogenannte Besondere des Soldaten. Ein ehe-
maliger Sergeant des 81. Inf.-Regiments war noch während
seines militärischen Dienstverhältnisses wegen Vergehens gegen
§ 122 des Militärstrafgesetzbuchs, Mißbrauch der Dienst-
gewalt betr., angeklagt, aber, bevor die Sache zum Austrag
kommen konnte, als Invalide entlassen worden und die An-
klage gelangte infolgedessen vor dem bürgerlichen Gericht, der
hiesigen Strafkammer, zur Verhandlung. Der Angeklagte
war beschuldigt, einen Untergebenen wiederholt mißhandelt,
u. a. ihm einen Fausthieb aufs Ohr gegeben und dadurch die
Verletzung zugefügt zu haben, die eine dreiwöchentliche ärztliche
Behandlung nötig gemacht hat. Auf Grund der Auslagen
der Jensegen, Soldaten, erkannte das Gericht den Angeklagten
schuldig und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von
vier Monaten, während der Staatsanwalt nur eine solche
von zwei Monaten, also gerade die Hälfte, beantragt hatte.

Bei Betrachtung des Urteils fällt die ungleich härtere
Beurteilung der in Rede stehenden Handlungen durch den
Reichsgerichtshof als durch den Staatsanwalt auf. Es kommt
ja auch sonst wohl vor, daß der Reichsgerichtshof über das vom
Staatsanwalt beantragte Strafmaß hinausgeht, aber daß er
auf das Doppelte der beantragten Strafe erkannte, gehört doch
zu den Seltenheiten. Man geht vielleicht nicht fehl, wenn
man sich in vorliegenden Falle die große Differenz in der
„Wertschätzung“ der inkriminierten Handlung in folgender
Weise erklärt: Der Staatsanwalt hätte den Fall einfach nach
Schema F. Mißhandlung, behandelt; die von ihm beantragte

Strafe entspricht so ziemlich derjenigen, die im allgemeinen
für Mißhandlungen von der Schwere der vorliegenden be-
antragt und verhängt zu werden pflegt. Anders hat, so
muß man annehmen, der Reichsgerichtshof den Fall angesehen; er
hat offenbar die grundverrückte Position, in der sich der
Mißhandelte und der Mißhandelte vermöge ihres mili-
tärlichen Dienstverhältnisses befinden, in Betracht gezogen, es
als einen sehr erschwerenden Umstand angesehen, daß der
Mißhandelte sich nicht entsprechend der Wehre legen konnte,
wenn er sich nicht der schweren Strafe aussetzen wollte,
und aus dieser Sachlage hat der Reichsgerichtshof folgerichtig auf
eine hohe und unedle Bestimmung des Angeklagten ge-
schlossen, die für diesen bei der Ausmessung der Strafe nach-
teilig ins Gewicht fallen mußte. Daß der Reichsgerichtshof
von diesen Erwägungen habe leiten lassen, darf man nicht
nur auf Grund der Höhe der verhängten Strafe, sondern
eben so sehr deshalb annehmen, weil solche Erwägungen für
jeden rechtlich denkenden Menschen außerordentlich nahe liegen,
so daß man kaum versteht, wie sie überhaupt in solchen
Fällen außer Acht gelassen werden können. Daß letzteres
aber seitens der militärischen Gerichte leider vielfach geschieht,
dafür spricht die militärgerichtliche Induktur in Mißhand-
lungssachen nur allzu laut. Man braucht sich nur zu ver-
gegenwärtigen, was dem gefrigen Angeklagten geschehen wäre,
wenn sein Fall nicht vor einem bürgerlichen, sondern vor
einem Militärgerichte zur Aburteilung gekommen wäre.

Eine Illustration zum „Rebegesetz“ liefert die „Rhein-
Westf. Volkszeitung“. Der Lobberger Dr. Dellich ist seit
mehreren Jahren ungeliebter. Wie es bei dieser Krankheit
gewöhnlich der Fall ist, war Dellich in den letzten drei
Jahren zwei bis drei Monate im Jahre erwerbsunfähig, ging
aber immer wieder, sobald sein Gesundheitszustand es nur
irgend zuließ, seinem schweren Berufe nach. Im Dezember
v. J. warf ihn aber die tödliche Krankheit dauernd aus
Krantenlager. Während der Dauer eines Jahres wurde
durch das aus einer Krankenliste bezogene Krantenloch die
überste Not von ihm abgehalten. Als aber mit Ablauf
eines Jahres die Berechtigung zum Bezuge von Krantenloch
für Dellich aufhörte, trat die bitterste Not an ihn heran.
Um diese ein wenig zu lindern, wurde ihm geraten, die In-
validitätsversicherung in Anspruch zu nehmen, da der ihn be-
handelnde Arzt ihn für dauernd arbeitsunfähig erklärte. Es
wurde auch alles in die Wege geleitet und gab sich Dellich
son der lägen Hoffnung hin, Invaliditätsrentner zu werden.
Da erschien der Krantenarzt der Wehrbez., Herr Sanitäts-
rat Dr. Weder, bei ihm, um ihn vorrichtigsmäßig zu unter-
suchen. Herr Sanitätsrat Dr. Weder fand den zum Stetig
abgemagerten Dellich im Bette liegend vor und unterließ
ihn. Das Resultat der Untersuchung war folgendes Ge-
schick, welches dem Dellich abschrecklich genug:

Der Lobberger Dellich ist noch im Besitz so vieler Kraft,
daß er noch Dienen leisten und im Jahre bei dieser Arbeit
181.05 Mk. verdienen kann. Mißgün muß sein Gehalt um In-
validen-Unterstützung abgezogen werden.
Wenn auch ein Satz nicht auszurechnen vermag, ob ein

32) Jolly Morrison.

Noman von Franz Barrett.
Autorisierte Uebersetzung von H. Geisel.
(Fortsetzung.)

[Nachdruck verboten.]

Es darf leider nicht verschwiegen werden, daß Jolly in
den letzten Tagen Herrn Barrington's schweres Mergens be-
reitet, und daß der Theaterdirektor Anstoß hatte zu dem oft
wiederholten Stoßwunder: „Das geht zu weit — hätte ich
die Frey doch nie gesehen!“ Auf jeder Probe kam es zu
Differenzen; Jolly ließ keine andere Ansicht als die ige
gellen und alle fürchteten sich vor ihrer Heftigkeit. Bei der
Hauptprobe war die Bombe platzt: Jolly hatte sich ent-
schieden geweigert, das ihr vorgeschriebene Kostüm, ein weißes
Reisigweidenband mit goldbrochtem Replon, anzulegen und
keine Macht der Erde konnte sie bewegen, nachzugeben.

„Es sollte mir einfallen, mich in dieser Weise dem Publikum
zu präsentieren,“ rief sie hochmütlich. „Da könnte ich mich
ja lieber gleich in ein Betteln wickeln!“
„Sie müssen dies Gewand anlegen — es ist auch garnicht
mehr Zeit, Änderungen vorzunehmen.“
„Das ist nicht meine Sorge — Klaffsch oder nichtklaffsch;
dies Gewand trage ich unter keinen Umständen!“
„Das wird sich finden,“ schmeubte der Regisseur.

„Es fragt sich nur, wo es sich findet,“ entgegnete Jolly
kurz, indem sie dem Scheitenden den Rücken kehrte.
Während der Probe verkehrte Jolly in mürrischen Schwei-
gen, und als Herr Barrington ihr beim Scheiden anempfohl,
geht zu der Vorstellung zu kommen, lachte sie ihm ins
Gesicht.

„Es ist an all diese Szenen einmürrig, war Herr Barrington
wohl beabsichtigt zu der Annahme, daß Jolly die Absicht ge-

hegt habe, ihn in Verlegenheit zu setzen, und als das Publi-
kum immer lauter murmelte, ließ er die Toilette, welche Jolly
verschmäht hatte, aus der Garderobe der jungen Tänzerin
holen und befahl der ersten Statistin, Fräulein Stuart, die-
selbe anzulegen und die Rolle abzulesen — er selbst aber
wolle vorher dem Publikum mitteilen, daß Jolly plötzlich
erkrankt sei.

Eine Viertelstunde später ward der Vorhang aufgezogen,
die beiden ersten Szenen, welche in den Händen der Komiker
lagen, gingen glänzlich vorüber und jetzt kam der Augenblick,
wo Herr Barrington vortreten und Jollys Ausbleiben ent-
schuldigen mußte. Fräulein Stuart, welche an der Spitze der
Jungfrauenchor in der Rolle stand, ein Wort gebend, begab
sich der Direktor nach vorn; in demselben Moment schlug der
Auf an sein Ohr:

„Sie ist da — Gottlob, sie ist da!“
Die erste amete Barrington auf; der erste Komiker, der
den Auf vernommen hatte, improvisierte einige Sätze, um
die Pause auszufüllen, und der Regisseur stürzte atemlos
in die Rolle und rief atemlos:

„Schnell, Fräulein Stuart, geben Sie die Toilette wieder
ab, und Sie, Fräulein Jolly, beuten Sie sich!“
Jolly sah sich nach Fräulein Stuart um und das Gelächter,
welches ihr die Erscheinung derselben auspreßte, vernahm
man bis in den letzten Winkel der Bühne. Einen langen
Moment abwerfend, gab Jolly ihren Jungfrauen das Zeichen,
ihre zu folgen, und ließig ihre erste Arie ins Publikum
schmetternd, sang Andromeda auf die Bühne.

„Barmherziger Gott — Das ist ja der entsehlachte An-
dromedus,“ höhnte der Regisseur, „Andromeda in moderner
Balltoilette!“

Es ließ sich freilich nicht leugnen — Andromeda's Toilette
entsprach unsern Begriffen einer modernen Balltoilette weit
eher, als derjenigen, welche man zu Andromeda's Zeiten in

Methyopien trug. Ein mattschwarzes Altstid mit eingewirk-
tem Rosenbouquet umschloß die Hüfte der jungen Tänzerin, der
Rücken schimmerte in schneiger Weiße und knappansitzende
hochhinaufreichende Gacebandschuhe umgaben den runden
Arm. Das bis zu den Knöcheln reichende Gewand zeigte
die zierlichen, in Gold gefickten Sträußchen und ebensolchen
Schüßen stekenden Füßchen, und eine herrliche Blumenquir-
lande schlang sich um die feinen Hüften. Und Jolly ließ
dem Publikum keine Zeit, ihr Kostüm auf Chronologie und
Kosmetik oder unklaffischen Schnitt zu prüfen. Sie sang,
spielte und tanzte — wie es eben nur Jolly vermochte —
sie rief alles mit sich fort und entsehlte Weisheitsfprüche, wie
das Revue-Theater sie noch nicht erlebt. Auch die Mit-
spielenden konnten sie dem Bauer, der von ihr ausging,
nicht entziehen; alles an ihr war Feiner, Leben und Bewe-
gung, von dem Moment an, wo sie die Bühne betrat, bis
zu demjenigen, wo sie an den Festen gefesselt wurde. Und
als sie dann auf dem Festen lag und wußte, daß der ganze
Erfolg ihrer Scene von dem Bilde, welches sich darbot, ab-
hing, nahm sie eine so herrliche Pose an, wußte sich so ein-
fach und doch so unendlich wirksam mit ihrer Blumenquir-
lande zu drohieren, daß der Applaus nicht enden wollte und
ein Blumenregen sich über die liebliche, regungslos verharrende
Sylvie ergoß.

Gleich allen anderen hatte Roland keinen Blick von der
Bühne abgewandt, so lange Andromeda sichtbar blieb.
Als der Vorhang endlich gefallen war, meinte Garnier zu
sich:

„Ich denke, Sie sind mir nun nicht mehr gram darnun,
daß ich Sie hierherbrachte?“
„Im Gegentheil,“ rief Roland, und dann war es ihm, als
wäre er wie im Traume hinaus in die Nacht.

hochgradig Schwindsüchtiger noch so viel Kraft besitzt, um Dile. Lieb. n. und bei dieser Arbeit im Jahre 181.05 Pf. verdienen zu können, so drängt sich doch unwillkürlich jedem die Frage auf: Wer giebt dennem solchen, an Lungen-schwindsüchtigen, aber darbierleidenden Menschen überhaupt Arbeit und so viel Arbeit, daß er die ausgerechnete Summe zu verdienen vermag? Mehr aber noch muß dieser Anspruch von einem Arzt bestritten, wenn man die Sache von sanitären Standpunkt aus betrachtet, denn nachgemien ist die leichte Übertragbarkeit des Schwindsüchthaus und aus diesem Grunde erscheint das Dienenleben für einen Schwindsüchtigen gewiß die allerungeeignete Arbeit, da Dienen-gemein bei Aufnahme von Nahrungs- und Genussmitteln der Menschen dienen. Angesichts eines solchen ärztlichen Gutachtens und der Mühe und Umstände, welche erforderlich sind, um in den Genuss einer Invalidentrente zu gelangen, kann man sich nicht wundern, wenn die „Rednung des sozia-len Gebäud.“ so wenig Freunde unter den Arbeitern findet.

Aus der „besseren Gesellschaft.“ Aus Leipzig wird von einer fittergesellschaften Entdeckung berichtet, welche, wenn sie — wozu eigentlich? — zum vollen Austrag gebracht wird, großes Aufsehen machen und in das Leben und Treiben der „höheren Gesellschaftskreise“ ein eigenartiges Licht werfen dürfte. Man glaube jedoch nicht, daß solches nur in Leipzig vorkomme. Wir wollen der Nachdicht von dort noch zwei verschiedene Seitenstücke beifügen. In einer der kleineren kühnsten Residenzen gab es vor Jahren schon ein vornehm-sches Haus, in welchem sich allabendlich höchst wohlhabender Bürger und höherer Beamte zu einem leicht zu er-ratenden Zweck einfanden. Von der Männerwelt wurden nur solche zugelassen, welche sich als Freunde anweisen konnten. Der Sohn eines namhaften Ministerialbeamten, der sich in Ferien bei seinen Eltern befand, erfuhr davon, ver-schaffte sich die Postkarte eines launhaftigen Reisenden und betraute das Haus. Auf Vorlesen dieser Karte fand er Einlaß und die erste Jungfrau, welche ihm entgegenkam, war — seine Schwägerin. — In einer kleineren norddeutschen Residenz wurde, ebenfalls vor Jahren schon, bei einem Stepp-läufer in einer abgelegenen Seitenstraße „Paradies“ gepielt. Die Polizei erfuhr davon und hob das Nest aus. Aber eine öffentliche Anklage erfolgte nicht, obgleich die Beschäftigte sta-bekannt war. Der „Paradiesbesitzer“ konnte stehen und alles, alles Lebrike wurde — todgeschwiegen, weil — wie man sagte — hochgestellte Persönlichkeiten von Hofe — mit-gepielt hatten. Nach einem Briefe des verstorbenen Schrift-stellers Fr. A. Lange soll einmal ein bedeutender Jurist ge-sagt haben, wenn eine hochgestellte Persönlichkeit ein Ver-brechen begangen habe, so dürfte dieselbe nicht ver-folgt werden, es gesellschaftlichen Ansehens wegen. — Natürlich, sonst könnten ja die Stützen der Gesellschaft er-schütterter werden. Dorum hängt man die kleinen Diebe, die großen läßt man laufen.

Mit der Auslösung des Erz-Königs Milan von Serbien, dieses Lumpen von Göttergötzen, mit seiner ge-schienen Gemahlin Katalie (ich bin doch noch einen Jaken zu haben. Frau Katalie hat nämlich, wie aus Belgrad tele-graphiert wird, von Warrig aus an den früheren Kultus-minister Stema Popovic einen Brief geschrieben, in welchem folgende Stellen vorkommen: „Mein Anblick mit Milan wird erst dann vollkommen perfekt, wenn er seine Stellung zurecht hat, da er jetzt weder Unterthan noch Mit-glied der Dynastie ist. An eine Rückkehr nach Serbien denke ich vorberhand nicht. Sollte die Stupidschinn meine Aus-weisung ohne Motivierung aufheben, so werde ich diesen Be-schluss einfach ignorieren, andernfalls würde ich gleichfalls in einer Motivierung die Gründe befragen, welche für mich maßgebend sind, daß ich noch ferner im Ausland verbleibe.“ — In einem besondern Einverständnis zwischen den beiden Ehegatten dürften außerdem verschiedene Einzelheiten aus dem „Aberleben“ des Milan in Paris geführt hat, ich weißlich beitragen. So wird jetzt bekannt, d. h. die Kaiserin Wallerina Subra, zu welcher Milan in den letzten zwei Jahren intime Beziehungen unterhielt, dem Pariser Gericht eine Klage gegen den Erz-König auf sofortige Zahlung einer Viertel Million franks und Sicherstellung dieser ihr durch verschiedene Reichthümer zukommende Summe durch Pfändung

„Andromeda“ wurde das Justiz des Revolutions-Theaters. Barrington sah sich genötigt, sämtliche Freispieler aufzuheben und auf viele Wochen hinaus waren die Sätze vergriffen. Follos Bild strichen in verschiedenen illustrierten Zeitungen und die Häden der Regentstraße, des Strand und der Chesapide füllten ihre Schaufenster mit großen und kleinen Photographien der jungen Tängerin. Scharen von Bewun-derern ließen sich dem jungen Mädchen täglich vorstellen, ein berühmter Maler erbat sich von ihr die Vergünstigung, sie für die nächste Kunstausstellung porträtieren zu dürfen. In seinem Atelier geschah es, daß Roland Aveling ihr vor-gestellt wurde.

Noland hatte auch diese Vergünstigung Carnier zu danken. Dieser machte ihn eines Tages wie beiläufig den Vorschlag, ihn in die Ateliers einiger ihm befreundeten Maler zu be-gleiten und Noland, der inzwischen dem Gesellschaftlichen Londons mehr Geschmack abgenommen, war sofort dazu bereit gewesen.

„Wir werden zuerst zu Stippel fahren,“ sagte Carnier; „er ist ein alter Bekannter, und man sieht in seinem Atelier immer besonders schöne Bilder — er hat ziemlich reich Karriere gemacht, ohne deshalb seine vom Glück weniger begünstigten Freunde zu vergessen.“

Der Diener des Malers führte beide Herren in den Em-pfangsalon und trug ihre Karten ins Atelier. Gleich darauf erklend der Künstler selbst im Sammetrock, mit Wisel und Palette in der Hand, und sagte leibhaftig: „Eigentlich wollte ich heute niemand empfangen, aber ein alter Freund verdient schon, daß man eine Ausnahme macht.“ Carnier stellte Noland vor und dann fuhr Stippel fort: „Sie müssen nämlich wissen, daß ich einen letzten Fang gefangen habe — die neue Schöpfung vom Revolutions-Theater, (Fortsetzung folgt.)“

seines beweglichen und unbeweglichen Eigentums in Frank-reich eingetragelt hat. Das jeweilige Kabinett ist hiervon bereits verständigt worden.

Breslau, 4. Februar. Die gestrige Nummer der sozia-lischen „Volkswacht“ und die heutige Nummer des parteilosen „Breslauer Volksanwärters“ sind wegen Ma-jeestätsbeleidigung beschlagnahmt worden.

Trier, 4. Februar. Die Regierung verbot die Ver-breitung der Zeitung „De Siecle“ in den Reichs-ländern.

Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 3. Februar. 1 Uhr.

Am Bundesratssitz: b. 8. Sitzung.
Auf der Tagesordnung steht zunächst der von dem Abg. Werner gestellte von 4 Antikonten und 15 Sozialdemokraten unterstützte An-trag: „Den Herrn Reichstagspräsidenten zu ersuchen, zu veranlassen, daß das gegen den Abg. Altmeyer wegen öffentlicher Beleidigung beim Land-gericht Berlin I, Straßennr. 11 (gehobene Straßennr. 11) er-gangene 3. 1. A. 40/93 für die Dauer der laufenden Session eingestellt werde.“

Der Antrag wird angenommen und darauf die zweite Beratung des Reichstagspräsidenten-Erlasses für 1893-94 fortgesetzt: „Der Reichstagspräsident, Gehalt des Reichstagspräsidenten. Am Dienstag war die Debatte über den Restab abgebrochen. Heute nimmt dazu das Wort der

Abg. Weber (soz.). Der Abg. Bachem hat neulich lebhaft gemünzt, wir sollten endlich einmal erklären, was wir denn eigentlich wollen, und wie wir und den Zukunftsaussichten, der Präsidenten würde nicht nicht zur Ordnung rufen, da man beim Reichstag das Recht aller überlegen kann. Es werde aber nur über geringen Dingen reden. Der Staatssekretär hat bekräftigt, daß die Eisenbahn-Vermaltung den Schöfferen Besoldung und Gehalt nicht höher liefern; aber die Nachhilfe beruht auf zweifelhafteu Berichten und der preussische Eisenbahndirektor hat mehr als 14 000 Mark als Erparnis an Beamten-entlohnung im Etat angesetzt, während er für seine Gehalts-Verwaltung Besoldung zu Gehaltsbesparnissen an Beamten verkauft hat und daß die Beamten, welche solche Mittel zu ihrem Gehalt brauchen, sie zu sehr hohen Preisen wieder kaufen müssen. Es wurde ferner be-kräftigt, daß auch Erparnisverrichtungen monatlich statt wie bisher vier-zehntägige Wohnplätzen stattfinden, nur die Abrechnungen (sind aber monatlich statt vierteljährlich) zu leisten, während der der Eisenbahnverwaltungsamt veranlaßt sich, auf Grund dieser Wohnplätze sein Mandat niederzulegen, nachdem die Verwaltung seinen Antrag, die vierzehntägige Wohnplätzen bezuzugelien, abgelehnt hat, so beweist das, daß die Arbeiter doch immer von dieser Maßregel denken, als Herr v. Bötticher. Es kommt darauf an, ob die Höhe dieser Wohn-plätze die Beherrschung der Arbeiter ist, oder die Gehälter der Beamten, und daran auf Kredit zu entnehmen. Es ist das eine nicht zu recht-ferndige Maßregel der Eisenbahn-Verwaltung. Der Minister meinte: wir fragen darüber: daß so viele Arbeiter brotlos seien, erklärte uns aber, daß die gegenwärtige Maßregel die wäre, die Arbeiter vorhin zu schiden, wo Arbeit und Verdienst ist. Er meinte damit wohl die Beförderung der Beschäftigten. Diese Beförderung ist viel falsch. Die Arbeiter gehen eben nach den Industriezweigen, weil der Lebensunterhalt auf dem Lande ein so dürftiger und dabei eine menschenwürdige Lebens-haltung nicht möglich ist. Die Arbeiter können ihre Arbeitskraft dort-hin verkaufen, wo sie am besten bezahlt wird, nämlich in den Industrie-zweigen. Wenn sie einmal in diesen Positionen geteilt werden, wenn es nicht möglich ist, so können sie in die ländlichen Gegende zurückgehen. Sie verlassen vollständig, daß, wie in der industriellen Entwicklung, so auch in der landwirtschaftlichen eine völlige Revolution stattgefunden hat. Auf den großen Gütern, be-sonders im Osten, wird die Landarbeit mehr und mehr durch Ma-schinen ersetzt und so hört die Winterarbeit nachzu. Die notwendig-lichen Anlagen auf dem Lande sind zu langsam durchzuführen, die Be-schäftigung dort tiefer liegend, die allgemeine Lage noch verschärfter werden. Das sind die Geheulnisse, die der Minister empfängt. Der Abg. Wehner wünscht, daß die Sozialdemokraten auf Schiffe gesetzt und aus Deutschland abgehoben würden. Das ist sich dann sehr wohl fügen würden, freilich ist genant, aber die Maßregel wird schwer durchzuführen und die Sozialdemokraten nicht aus der Welt schaffen. Sie würde gerade auf dem Boden ihrer schonen bürgerlichen Gesellschaftsordnung immer wieder erparnen. Wenn er auf die Zunahme der Zahl der Sparrer in Sachsen hinweist, so beweist das genant für den wachsenden Wohlstand der Arbeiter. Es müßte fähig festgestellt werden, wie hoch die Sparerlagen aus der Reichstagspräsidenten-Erlassung sind; das Verhältnis nicht aus der Welt schaffen. Sie würde gerade auf dem Boden ihrer schonen bürgerlichen Gesellschaftsordnung immer wieder erparnen. Wenn er auf die Zunahme der Zahl der Sparrer in Sachsen hinweist, so beweist das genant für den wachsenden Wohlstand der Arbeiter. Es müßte fähig festgestellt werden, wie hoch die Sparerlagen aus der Reichstagspräsidenten-Erlassung sind; das Verhältnis nicht aus der Welt schaffen. Sie würde gerade auf dem Boden ihrer schonen bürgerlichen Gesellschaftsordnung immer wieder erparnen. Wenn er auf die Zunahme der Zahl der Sparrer in Sachsen hinweist, so beweist das genant für den wachsenden Wohlstand der Arbeiter. Es müßte fähig festgestellt werden, wie hoch die Sparerlagen aus der Reichstagspräsidenten-Erlassung sind; das Verhältnis nicht aus der Welt schaffen. Sie würde gerade auf dem Boden ihrer schonen bürgerlichen Gesellschaftsordnung immer wieder erparnen.

Arbeiten, sondern verglichen aus zuweisen den, was mir erreicht haben, und was Sie frast Ihrer Arbeit im Reichstage durchzuführen haben. Herr Bachem meint, wir könnten den sozialistischen Staat nicht aufrecht erhalten, weil wir nicht einmal die sozialistische Bäderge-nossenschaft richtig teilen könnten. Er erklärte zugleich, daß er die sozialistischen Schriften studiert habe mit tiefem Bedauern und daß es ihm sehr leid sei, daß die Sozialisten so langsam vorwärts kommen, sehr wenig das Studium sozialistischer Schriften anmerkt. Anstatt in der Rolle des Faust emsig zu studieren, hätte er sich lieber in die Rolle des Schülers spielen sollen, der sagt: Wir wird wo? alle dem? dann, als ging' mir ein Bündel in der Tasche herum. (Sehr gut! bei der Sozialdemokratie.) Was Sie Herr Bachem meinen. Die Sozialisten sind Quittensatz der sozialistischen Schriften, das fände ich darin vergewiss, und wenn Sie dieselben so studiert hätten, wie Sie sie nicht studiert haben, so hätten Sie die Rede am Dienstag launlich gehört. Etwas Überflüssiges, etwas Blödes, als Ihre Ausführungen über die Reichstagspräsidenten-Erlassung, eine Rede unter dem Beistand der großen Majorität der Sozialisten hätte ich nicht gefand. Die diesem letzten Beistand hat die Kenntnis des Reichstagspräsidenten, von dem, was die Sozialdemokratie will, nicht importiert, und ich muß Ihnen deshalb ein kleines Rote darüber halten. Die Sozialdemokratie soll nur keine sozialistische Genossenschaft. Eine solche kann heute genant existieren. Die Genossenschaft unerschaffener Partei haben alle auf dem Boden der Schul-Deutschtischen Selbsthilfe. Wir unter-schieden sie von Partei wegen nicht, und der letzte Parteitag hat dafür viele Mittel verwendet worden. Wir können produktive Genossen-schaften nur gut heißen, wenn sie sozialistische Mittel annehmen, um sie zu betreiben, oder wenn sie gemäßigtere Mittel annehmen, die sich durch die Arbeit leichter betreiben lassen. Ich würde gegen alle solche produktiven Genossenschaften als Vollstättungsmittel aufzutreten, und daß deshalb die Fortschrittspartei und Schul-Deutschtisch angegriffen, die sich als Beschäftiger des Arbeiterhandes aufstellen. Ein Mittel zur Beförderung der sozialen Lage der Arbeiter sind solche Genossenschaften nicht. Aus der Bädergenossenschaft können Sie nicht auf die Genossenschaft der Sozialdemokraten folgen. Dingen über-haupt schließen. Dungen von Genossenschaften in unserer Partei werden ausgegriffen geleitet. Die Hamburger Bädergenossenschaft schied in 12 bekannten Wagen ihre Aare zu neuen Wagen in die Stadt. Die brachten uns aber nicht damit. Dann haben wir Schul-genossenschaft, Bädergenossenschaft, Genossenschaft, der ich schon vorherprophezeit. Wir sehen ihnen aber als Partei gerade so neutral und gleichgültig gegenüber, wie den Konsumvereinen. Auf die Gehalts-lage Viehweid's eingegangen ist mir ebenfalls widerlich. Aber nach-dem ich viele Sache vor das Forum des Reichstages geschleitet hat, muß ich es noch oder über ihn. Die Reichstagspräsidenten 700 Mark hat der Reichstagspräsidenten, unsern Herrn Bachem, ein solches Reichstagspräsidenten in der Partei gefunden und zu Jungen-geheim gearbeitet hatte. Dieses Gehalt ist das niedrigste, das einem ersten Redakteur in Berlin geschäft worden. Unser Kollege Hermannlein würde sagen: für eine solche Lappalie gebe ich meine Arbeits-kraft nicht her. (Heiterkeit.) Die bürgerliche Presse ist so unmaßiglich, daß sie in die Öffentlichkeit zu gehen, und demagogisch gegen die Sozialdemokratie zu gehen. In der That, Sie müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können.

Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unangenehm, wir finden es ganz in der Ordnung. Wir sind gegen alle künftigen und irdischen Autoritäten, die Sie nicht gegenüberstellen, und wir sind gegen alle künftigen und demagogischen Mittel, die Sie gegen uns vorgehen können. Wir müssen ja berartigen Mitteln greifen, weil Sie mit großen und anständigen Mitteln nicht mehr gegen uns vorgehen können. Vizepräsident Baumgard: Herr Abgeordneter, ich nehme an, daß sich die Abhandlung, die Sie eben gebraucht, nicht auf die Mitglieder dieses Hauses bezieht.

Abg. Weber (fortf.): Es kann sein, daß ich mich falsch aus-gesprochen habe, ich habe in erster Linie die Presse gemeint. Herr Bachem hat nach unterm Autoritäten gefragt. Das ist eben unser unglücklicher Borzug, daß wir keine Autoritäten haben. Wenn eine Autorität bei uns besteht, so ist es die selbstherrliche Autorität der einzelnen Person auf Grund ihrer Fähigkeit, ihrer Zuchtigkeit, Opperflichkeit, Eingabe an unsere Sache. Solchen Männern übertragen unsere Parteienführer, wenn wir nicht die Sozialdemokratie, die wir nicht nicht ist, setzen Sie auf jedem Parteitag. Da müssen wir es und lassen lassen, von dem letzten unserer Genossen in einer Briefe vorgekommen zu werden, wie es in keiner anderen Partei anders vorkommt. Wir empfinden das nicht einmal unang

Verzehrung der Reize und dem kleinen Raub mit dem Schwerpunkt nach unten gehen mühe, nicht schiefgelegt beim Abgehelt hatte. Der Angestellte erklärte sich, wie schon in voriger Verhandlung, für nicht schuldig und machte den Arbeiter Episch selbst für den Unfallsfall verantwortlich. Zur Begünstigung, als schuldig erklärten das Verhängnis vorliegt, worüber Herr Bismarck als Sachverständiger geäußert. Derselbe hielt solche für erwiesen, da Angestellter die Festlegung des großen Raubes unterließ. Die schwerere Masse des Reizes Raub vor oben, weshalb dieselbe nach unten des zweiten Reizes den Fall vor und nach unten ging. Dieses mußte dem Unvorsichtigen bekannt sein und war es das Verhängnis nicht, bei der letzten Reparatur das große Fahrad zu sichern. Die Staatsanwaltschaft beantragte 2 Monate Gefängnis und meinte, daß wenn auch der Verunglückte durch seinen unvorsichtigen Standpunkt ebenfalls zu seinem unglücklichen Falle beigetragen, dem Angestellten doch schuldig zu sein. Er sei lange genug in der Fahrt gewesen, um sich der Möglichkeit des Unfalls bewußt gewesen zu sein, insbesondere hat er die Pflicht, Episch beim Reizen zu warnen. Das Gericht erkannte auf Grund des Gutachtens des Herrn Bismarck auf Schuld, da der Angestellte bei Normalhöhe der Reparatur nicht, das Rad schiefgerichtet. Er unterließ es maßregeln, um ihn fertig zu werden. Konstatierend ist zwar Episch auch mit Schuld, da er in die Gefahren nicht, dieses entließ aber den Angestellten nicht. Als Strafmittel seit Jahren üblich, mußte er sich der Möglichkeit des eintretenden Unfalls bewußt sein. Groß ist seine Fahrlässigkeit aber nicht, weshalb auf eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen erkannt wurde. — Ein herrenloses Diebstahl wurde in der Person des 23jährigen Schulknaben Episch Bismarck und dessen 63jähriger Mutter, der Arbeiterfrau v. Johanne Bismarck aus Blankenburg am Harz. Die Angeklagten waren aus der fälschlichen Strafanstalt Waldheim, wo sie nach ihrer wegen Verurteilung erfolgten Verurteilung längere Zeitstrafen zu verbüßen haben, zum Termin nach hier befördert worden. Sie wurden befristet, hier in Halle am Vormittag des 15. Jan. v. J. den Goldarbeiter Ernst und Erster, sowie dem Goldarbeiter Bismarck in eine Doppelzangen-Hefeteile im Werte von je 120 R. aus den Läden gestohlen zu haben, was sie jedoch leugneten. Nach dem teilweisen mitschuldigen Alibi-Beweis und mit Rücksicht auf das Treiben der beiden Angeklagten mit einem weiteren Komplizen bei den Diebstählen in Leipzig, wo sie an einem Tage in 6 Sammelkästen goldene Ketten im Werte von nahezu 800 R. entwendet hatten, konnte sich der Gerichtshof von der Unschuld der Angeklagten nicht überzeugen und verurteilte den Episch Bismarck zu 9 Monaten und dessen Mutter zu 1 Jahr Zuchthausstrafe.

Tag und Fern.
Leipzig. Wie der „Wähler“ berichtet, ist in Seehausen ein 13 1/2 jähriges Schulmädchen niedergekommen, das bis 2 Tage vor dem Abgang der Schule besucht hat. Mutter und Kind befinden sich wohl; auch stillt die Mutter ihr Kind. Das Schulmädchen sagte, sie sei einmal überfallen worden, doch sagen auch Gerichte, daß „bessere“ Herren mit dem stark ausgebildeten Mädchen Umgang gehabt hätten.

Dresden. (Schneidig!) „Wenn der Kerl nicht kommt, giebt's Dreieinig“, äußerte sich am letzten Sonntag auf dem Leipziger Bahnhof ein blutjunger Offizier zu einem Einjährig-Freiwilligen. Einige Herren, welche diese Worte mit angehört hatten, waren neugierig zu wissen, was dies zu bedeuten habe und folgten daher den beiden Jüngern des Mars. Die selben gewahrten dann auch, wie der Leutnant, welcher allem

Knecht nach sich zum erstenmale in der Uniform seinen Ältern vorstellte, hat in Aufzügen auf einen einige Jahre älteren Soldaten (Vater?) zugehen, denselben den Helm überreichte und eine Kränze in Empfang nahm. Da sich einige der Herren erlaubten, die „schöne“ Bedenken des Leutnants nachzufragen, so rieferte sich letzterer schleunig. Denn derselbe war wohl gemerkt haben, daß er durch den schneidigen Ton die Vorgänge ausgeplaudert hätte, welche sich innerhalb seiner Behausung abspielten.

Langenweddingen, 5. Februar. Der Personenzug 268 Magdeburg Halberstadt, welcher Personenzug 426 Magdeburg-Stahfurt in Langenweddingen überholen sollte, ist auf dieser Station aus noch nicht aufgekärter Ursache auf den Zug 426 aufzufahren. Beide Züge sind gesperrt. 3 Reisende und 1 Bahnbeamter haben Arm- und Beinbrüche nicht komplizierter Natur erlitten. 7 andere Personen sind leicht verletzt. Kertliche Hülfe ist zur Stelle. Schwere verletzt sind 4 Hausgewerbeten, 1 Arbeiter aus Biederfeld, 1 Carpentierwärtin aus Magdeburg, 1 Tischlermeister aus Egel. Nach Anlegung des Verbandes sind erstere 3 nach Magdeburg behufs Unterbringung in ein Krankenhaus, letzterer in die Heimat befördert. Der Personenverkehr wird teils durch Umleitungen, teils durch Umlieferung aufrecht erhalten. — Nach einer neueren Mitteilung ist der Betrieb auf einem Geleise wieder möglich gemacht worden.

Fermisertes.
Den Kindern die Kränze von Revolutionären belegen zu wollen, ist krausbar; so ist in Sachen entschieden worden. Ein Arbeiter in einem Dorfe bei Dresden, der seinen neugeborenen Knaben beim Standesbeamten anmeldet, gab dort als einzigergeborner Vorkamer „Kobespierre Danton“ an. Der Standesbeamte weigerte sich, diese Namen einzutragen und verwies den Vater des Kindes auf den Beschwörungsweg. Die Beschwörung hätte aber kein glückliches Resultat, dagegen erhielt der Beschwörungsbeführer ein Strafmandat in Höhe von fünf Mark, weil er sich geweigert hatte, andere Namen zu nennen. Auf seinen Widerspruch gelangte die Sache vor dem Schöffengericht zur Verhandlung, das die Strafe von 5 auf 20 R. erhöhte. Letztere Strafe wurde auch vom Landgericht bestätigt, und zwar unter der Begründung, daß es in einem christlichen, monarchischen Staate ungesetzlich und strafbar sei, einem Kinde die Namen Kobespierre und Danton oder den Namen eines Räuberhauptmanns beizulegen.

Briefkasten der Redaktion.
G. H. hier. Ueber das Bestehen eines „Arbeiter-Frauen-Vereins“ hier am Orte ist nicht bekannt. Das nach dieser Richtung gehende Bestehen befindet sich unter dem Namen „National-Kommunion“, über deren Tätigkeit wir allerdings bis jetzt nichts zu berichten haben. Daß der Zweck dieser Kommission nur in der Mitarbeit an der

Emancipation des Proletariats zu suchen sein kann, ist nach unserer Auffassung zweifellos.

Leitung.
„Luzifer Angler“ grüßelt für Parteizweck 1.02 Mark.
Der Betriebsmann: 34 h n g.

Marktbericht.
Sonabend den 4. Februar.

Butter p. Mhd.	1.50—1.80	Braunemmes p. Mhd. 0.23—0.30
Butter p. Mhd.	1.15—1.50	Brotbrotten eing. Mhd. 0.30—0.36
Kartoffeln 5 Mtr.	0.25—0.30	Kirchhof eing. Mhd. 0.30
Weißkohl p. Mhd.	2.00—2.40	Speisebrotten eing. Mhd. 0.30
Kartoffel p. Mhd.	1.50—2.00	Male lebend p. Mhd. 1.20—1.50
Gerste p. Mhd.	1.50	Wald lebend p. Mhd. 0.80—1.00
Wasserkraut p. Mhd. 0.35—0.45		Schlehte lebend p. Mhd. 1.20—1.50
Wasserkraut p. Mhd. 0.15		Weißkohl p. Mhd. 0.30—0.35
Schmittbohnen p. Mhd. 0.20—0.25		Wilde Rantichen p. St. 0.80—1.00
Senfkörner p. Mhd. 0.40		Solanen pro Stüd. 3.00—4.00
Pfefferkörner p. Mhd. 0.35—0.40		

Standesamtliche Nachrichten.
Halle, 4. Februar.
Aufgeboden: Der Schneider Friedrich Bismarck und Anna Knecht (Schloßhof 5 und alte Promenade 19).
Eheschließung: Der Kaufmann Ernst Fischer und Margarete Gose (Witzschinger 7 und Weißstraße 30). Der Wäcker Ewald Gohardt und Auguste Gise (Hilberstraße 171). Der Malchinfabrikant Adolph Giese und Auguste Giese (Hilberstraße 171). Der Malchinfabrikant Franz Giese und Antoinette Kopf (Hilberstraße 171). Der Bankier Franz Giese und Antoinette Kopf (Hilberstraße 171). Der Kaufherr Hermann Giese und Emma Giese (Kleine Weißstraße 6). Der Schlosser Verhoff Giese und Bertha Giese (Weißstraße 94). Der Werkstättenarbeiter Ernst Giese und Wilma Giese (Luziferstraße 27 und Loberstraße). Der Zimmermann Ferdinand Giese und Anna Giese (Luziferstraße 27).
Geboren: Dem Kaufherrn Franz Giese eine T. Marie Kartha (Eiche 25). Dem Straßenbahnwagenführer Ferdinand Giese eine T. Julie Dorothea Paula (Waldstraße 30). Dem Goldarbeiter Ewald Giese eine S. Heinrich Kartha (Waldstraße 30). Dem Feinere Friedrich Giese eine S. Fritz Bild (Schloßhof 29). Dem Redner Cornelius Giese eine S. Karl Robert (Gartenstraße 8). 2 ungel. T.
Gestorben: Der Schloßerlehrling Richard Dornberg, 15 J. (Luziferstr. 123). Des Bauunternehmers Wilhelm Wiltner S. tochter (Dienstadt). Der Waiseninspektor Theodor Hilber, 4 J. (Kleine Schloßhof 8). Des Wäckerer Otto Giese S. tochter (Hilberstraße 65). Des Goldarbeiters Friedrich Giese eine S. Friedrich, 3 J. (Waldstraße 14).
Eheschließung, vom 1. bis 3. Febr. 1893.
Aufgeboden: Der Dienstadt J. F. W. Schreiber und J. R. 2. Schumpler (Sangerhausen).
Geboren: Dem Straßenbahnführer R. G. J. 2. Schöpfer ein S. (Schloßhof 8). Ein ungel. S. (Schloßhof 8). Dem Antiquarier E. G. Giese eine S. (Eichestraße 6).
Gestorben: Des Hofkammer R. Giese T. 4 J. 4. M. 23 T. (Weißstraße 26). Des Rats R. Giese Frau G. Giese, 69 J. 4. M. 12 T. (Weißstraße 26).
Für die Redaktion verantwortlich: für den politischen Teil, Feuilleton u. i. m. Richard Giese in Halle für den lokalen Teil: Karl Richter in Halle.

Mittwoch den 8. Februar 1893 vorm. 10 Uhr
öffentliche Versammlung

Arbeitslosen

im Saale des Neuen Theaters, gr. Ulrichstraße.
Tag 6 und 7. 1. Die Volkshaus-Interpretation vor dem Deutschen Reichstag. Ref.: Genoffe H. Albrecht. 2. Bericht.

Um weitere Bekanntheit (siehe auch Volkshaus) erucht
Der Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei.

Restaurant z. Wollschlicht
Bessenerstraße 23.
Heute Dienstag
gr. Narrenabend.
Selbstgebackene Pfannkuchen. ff. Zinger Bier.
Narrenkappen gratis. G. Müller.

Victoria-Theater.
Empfehle meinen Saal mit großer Theater-Bühne den geehrten Vereinen zur Abhaltung von Vällen, Hochzeiten und Vermählungen.
Haltungsbau
G. Rothe, Goldener Sirsch.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit allen Freunden und Bekannten, den Arbeitern der umliegenden Fabriken sowie meiner werthen Nachbarstadt zur Kenntnis, daß ich

Werbegerstraße 32
ein Viktualien-Geschäft mit Flaschenbier und Würstchen eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch.
Frau Fr. Köhler.

Zigarren
à 4, 5 und 6 Pf., Zigarretten und Schag, sowie sonstige Rauchtabake empfiehlt in großer Auswahl und allen Preislagen
Brette- u. Laurentiusstrassen-Ecke.
W. Dudenbostel.

Hübliche Wohnungen zum 1. April zu vermieten. Eichenhofstr. 1, 9. u. 10. Kaserne.
1. Etage, 2 R., 1 R., bornp., für 50 Tdr. an ruhige Leute fr. ob. ip. Mittelstr. 6, 1.
Große freundliche Etage 1. April zu beziehen. Wollschlichtstr. 23.
Concordia-Waifenhall. Schloßplatz 66.
Werden gegen Bürgen
20 Mark bis 1. Juli zu leihen gesucht.
Kassanstr. 10, part.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Montag den 6. Februar
141. Vorf. — 110. Ab.-Vorf. Farbe rot.

Zwei glückliche Tage.
Schwan in 4 Akten von Franz v. Sopschan und Gustav Kadelburg.

Personen:
Friedrich Weinhold, J. Schneider, Bertha, seine Frau, J. Knecht, Elsi, deren Tochter, J. Schneider, Hugo Witte, Ingenieur, Ewald Bach, Gertrud, seine Frau, Elifas Greve, Christine Jolly, Em. Freibach, Wäcker, Schmitt, Jule Freisinger, Dr. Knecht, Ritter, R. Bismarck, Frau Ritter, R. Bismarck, Edgar, ihr Sohn, Kade, W. v. Dimpf, Hausmeister Müller, W. v. Dimpf, Horvath, G. Schumacher, Frau Horvath, Em. Freisinger, Friede, ihre Tochter, Eber. Eber, Doktor Wendel, Heinrich Eber, Richard Eber, Edmund Eber, Minna, Dienstmädchen bei Weinhold, Frau König, Ort: Bismarckstr. Waldstraße bei Berlin. Nach dem 2. Akt Pause.

Dienstag den 7. Februar.
142. Vorf. — 92. Vorf. außer Abonnement.
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 11 Uhr.

Gütterdrammierung.
Dritter Tag aus der Fäulnis. „Der Ring des Nibelungen“ in 3 Akten und einem Orripel von Richard Wagner.

Personen:
Egried, Friedrich Gailgen, Gunter, Herr Badmann, Degen, Hans Keller, Albrecht, Herr Eilers, Bräunliche, Emma Reichardt, Guttrune, Herr Neumann, Woltrante, Martha Hofe, 1. Korn, Martha Hofe, 2. Korn, Emma Spänger, 3. Korn, Martha Hofe, Hühnlein, Emilie Debingen, Hühnlein, Hühner, Elia Debingen, Frauen.
Schauplatz der Handlung: Vorpilz: Auf dem felsen der Wäckeren. Eber: Auf dem Gunters Hofe am Rhein. Der Wäckeren felsen. Zweiter Aufzug: Ror Gunters Hofe. Dritter Aufzug: Waldweg am Rhein. Gunters Hofe. Die neuen Dekorationen sind aus dem

Atelier der Hofmaler Rauph und Kottow in Wien geliefert.
Nach dem 1. Akt 30 Minuten, nach dem 2. Akt 15 Minuten Pause.

Mittwoch den 8. Februar.
143. Vorf. — 111. Ab.-Vorf. — Farbe blau.

Die Puppenfee.
Pantomimisches Ballet-Diversifement in 1 Akt von J. Haffner und F. Gaus. Musik von Joseph Bayer.

Hierauf:
Gitte.
Dramatisches Bruchstück in 2 Akten von Franz Grillparzer.

Sizilianische Bauernehre
(Cavalleria Rusticana).
Oper in 1 Aufzug.
Dem gleichnamigen Volkstheater von Bergamo entnommen von Zarligioni-Tozzetti und Renari.

Balkalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!
Die Gesellschaft Knechtli (9 Personen), gymnastisch-equestriertische Proben-Aufführer. — Hr. John Dines, Violoncellist und Pianoforte. — Hr. 3. Burell, musikalisch-exzentrischer Tenor. — Fräulein Clara Conrad, Violoncellist und Violoncellistin. — Fräulein Luise Riß und Herr Anton Gortz, humor. Gesangs- und Charakter-Darsteller. — Die Ballet-„Gesellschaft Grotto“, acht Damen (auf allgemeiner Wunsch weiter engagiert).
Beginn 8 Uhr. End 11 Uhr.

Gef. Ver. Vorwärts, (gerüsteter Chor).
Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde in Tischler's Reichstr., Martinberg 5.

Kressen Restaurant.
Thomastischstraße 17.
Heute Dienstag
Narrenabend.
Heute Dienstag
Schlachtfest.
Herrn. Kunter,
Mittelstr. 16

Misc.
Reine Kucheln in Ecken und eckigen, à Schod 2 20 A, reife Brau.
Wilhelm Dingh, Dehngollernstr. 38.

Konfirmation schwarze u. farbige Kleiderstoffe
H. Elkan
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.
Bekannt für sämtliche Bekleidungsgegenstände.
als besonders Gelegenheitskauf, die Mode bisher 6 50 Mk., jetzt nur 5 40 Mk.
Konfirmanden-Jackets, Konfirmanden-Ärmel, Konfirmanden-Tücher.

Berling und für die Zitate verantwortlich: August Groß, Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (G. m. b. H.).